

## (1) Europa im 21. Jahrhundert

Kräfte von wahrhaft kontinental-tektonischen Ausmaßen drücken im 21. Jahrhundert auf alle Nationalstaaten und -gesellschaften Europas, ebenso auf dessen seit kaum sechzig Jahren entstehende Einheit (unter dem Sigel EU) als säkularer Weltmacht.

Zum ersten der Druck eines Weltmarktes, dessen Submärkte (Arbeitskräfte, Produktion, Konsumtion, Geld und Handel) global interagieren und konkurrenzieren. Europa sieht sich ohne Alternative gezwungen, im globalen Wettstreit der Kontinentalmärkte mitzuspielen. Schon dies bringt das bisher erfolgreiche Modell „europäischer Sozialstaat“ in Bedrängnis.

Zum zweiten der Druck eines demographischen Zusammenbruchs; die Europäer haben beschlossen, demnächst und für immer auszusterben. Doch wird für Nachschub, wenn auch fremden, gesorgt; die globale Immigration Europas ist einerseits eine stabilisierende Gegenbewegung: doch andererseits strapazieren und prüfen die ungeheuren Probleme der Integration oft vormoderner Populationen und Kulturen, vor allem der islamischen, die Identität und Bestandsfähigkeit der europäischen Gesellschaften und Staaten als Mitglieder eines freien und säkularen Europa.

Zum dritten der aktuelle weltpolitische Druck, der Europa nolens volens an die Seite der USA stellt, weil die Bedrohung des globalen Weltterrors islamistischer Provenienz nur an der Seite der USA zu bewältigen ist. Alle weltpolitischen Relationen Europas zu Rußland, zu China, zu Afrika, zu Indien und zu allen anderen Mächten einer angeblich schon „multipolar“ gewordenen Welt verbleiben dem globalen Kampf gegen den globalen islamischen Dschihad untergeordnet.

Weil jeder Kontinent und jede verbliebene nationale Großmacht (vor allem China, Indien, Rußland) in den jeweiligen („multipolaren“) Kontinenten eine je eigene Vorgeschichte hat, muß jener globale Druck auch jeweils andere Wirkungen, andere Fehleinschätzungen, andere – of abrupte – Kehrtwendungen und Orientierungen zeitigen.

Im Europa von heute beispielsweise existieren noch die Reste der alteuropäischen Linken und Rechten (deren Vorväter zwei Weltkriege verursachten und durchlitten), die der Fehleinschätzung und dem Vorurteil lustvoll huldigen, das „Imperium“ der USA sei der eigentliche Gegner, die Quelle allen Übels, die Ursache auch des islamischen Terrors.

Bezüglich des globalen ökonomischen Druckes wird im siegreichen Kapitalismus die Quelle alles Bösen gefunden. Eine (neomarxistische) Bewertung, die zu drei Alternativen führt, deren Illusionscharakter lediglich deren Verfechtern verborgen bleibt. Zum ersten könnte und sollte es eine Rückkehr zu einem entweder abermals rigiden oder moderaten oder „überhaupt anderen“ Kommunismus geben; zum zweiten könnte und sollte Europa zur vermeintlich „geborgenen“ Kleinstaaterei und deren Ökonomien von früher zurückkehren (zu

jener vor 1914, vor 1933 oder vor wann?); und zum dritten könnte und sollte man die Globalisierung entweder überhaupt bekämpfen und verabschieden oder wenigstens so abmildern, wie die Plaudereliten von Attac und „Nobelpreisträgern“ einem illusionssüchtigen Publikum meist jugendlichen Alters vordenkten.

Nicht verschwiegen sei, daß in Europa – vom islamischen Gürtel ganz zu schweigen – auch immer noch jene antisemitischen Weltverschwörungstheorien marginal (?) grassieren, die den (Geheim-)Wissenden von einst geheimnisvoll raunend über die ultimative Quelle alles Weltübels zu erzählen wußten. Irgendwo an der Ost- oder Südküste der USA muß das Mekka aller Weltübel residieren: Kapitalismus und Weltjudentum, Liberalismus und Militarismus, religiöser Fundamentalismus und imperialer Hegemonialismus.

Daher finden wir noch heute unter europäischen Denkern erstens die abgeschmackte Lehre, nicht die („völkerrechtswidrige“) Militärmacht USA, sondern Europa habe die übrige Welt über eine erst noch durchzusetzende Aufklärung zu belehren und als pazifistische Friedensmacht an das Reich des Weltfriedens heranzuführen. Mit diesem Irrtum geht zweitens und zwanglos die Unterstellung einher, die UNO sei schon, was sie heute noch nicht ist und in ihrer jetzigen Gestalt auch nie werden kann: eine wirklich zentrale Regierungsmacht, die wirkliches Welt-Recht sowohl setzen wie auch wirklich sichern könnte.

Wiederum mehr in die Kompetenz der Plaudereliten fallen die Vorschläge drei und vier: ein Minimalkonsens zwischen den Kulturen wäre möglich, - als Grundlage eines festzuschreibenden Weltethos, nach dessen Gesetzen weltpolitisch zu verfahren wäre; ein Traum, der lediglich den Traum eines voraussetzungslos toleranten Dialoges der Kulturen zu Ende denkt, wonach ein globaler Multikulturalismus als Charta einer neuen UNO fungieren könnte und sollte.

Dezember/2005